

Abbildung 19: Auftragsbezogenes Modell kirchlicher Handlungsfelder nach Eberhardt Hauschildt und Uta Pohl-Patalong



Grafik: F. B.

3. Visionsarbeit als Schlüsselprinzip

3.1 Die besondere Stellung der Visionsarbeit

Auf allen Ebenen der Untersuchung zeigte das Moment der Visionsarbeit eine herausragende und gewichtige Stellung: Hatte sich bereits in empirischer Hinsicht die Erarbeitung einer Gemeindevision – positiv oder negativ – als »der« ausschlaggebende Faktor in der interkulturellen Entwicklung der Stichprobengemeinden gezeigt,²¹⁴ bestätigte sich dieses Erkenntnis in der biblisch-theologischen und praktisch-theologischen Reflexion weiter. In neutestamentlicher Perspektive zeigte sich die hohe Relevanz von Visionsarbeit für eine sachgerechte Kommunikation des Evangeliums.²¹⁵ Die Identifizierung von Interkulturalität als ein Wesenszug des Evangeliums macht die interkulturelle Gemeindeentwicklung zur theologischen

214 Es ist evident, dass sich die interkulturelle Öffnung der untersuchten Stichprobengemeinden auf der Ebene der Visionsarbeit entschied. Vgl. Kapitel 2, 3.3 Ziff. 1 d und Ziff. 2; Kapitel 3, 1.4 Ziff. 4.

215 Vgl. Kapitel 3, 1.4 Ziff. 2.

Notwendigkeit, deren Realisierung in der Visionsarbeit geschieht. Ein weiteres Indiz, das die besondere Stellung der Visionsarbeit in der Reihe der praktisch-theologischen Prinzipien untermauert, ergibt sich aus dem Vergleich ihres konzeptionellen Begriffszusammenhangs: Die Darstellung für das Prinzip »Visionsarbeit« ergibt die höchste Anzahl von Konzeptbegriffen (*βασίλεια τοῦ θεοῦ, κοινωνία*, Kontextualisierung und Relationalität Gottes), lässt sie durch deren theologisches Gewicht unter den anderen Prinzipien herausragen²¹⁶ und verleiht ihr im Interferenz-Modell die zentrale Position innerhalb dieses Prinzipienzusammenhangs.²¹⁷

3.2 Visionsarbeit als Kontextualisierung

Entscheidend ist in dem Zusammenhang ein Verständnis des sog. Phasen-Modells als Prozessmuster für die Visionsarbeit im Sinne des missionswissenschaftlichen Begriffs der Kontextualisierung.²¹⁸ Dieses Phasen-Modell ließ sich in beiden Stichprobengemeinden mit einer interkulturellen Entwicklung (G1 und G3) als ein signifikant gleiches strukturelles Muster in deren Visionsarbeit erkennen,²¹⁹ obgleich die beiden Gemeinden hinsichtlich ihrer Altersstruktur, Größe, Gestalt, ihres Gemeindebildes oder ihrer Frömmigkeitsperspektivischen Ausrichtung sehr verschieden sind. Die Bedeutung der Visionsarbeit nach dem Muster des Phasen-Modells liegt in ihrer Kontextualisierungsleistung: Anstöße aus dem Umfeld der Gemeinde finden Aufnahme in den Prozess der Visionsarbeit. Diese werden im Rahmen eines triadischen Modells²²⁰ mit den theologischen Prinzipien und Werten einerseits und der bestehenden Gemeindevision sowie der Vision für den Gottesdienst andererseits kritisch-konstruktiv vermittelt. Schließlich münden sie in strategieorientierte Entscheidungen und ermöglichen als solche die Formulierung situations- und bedarfsgerechter Umsetzungsziele und Handlungsmaßnahmen. Auf diese Weise strukturiert das Phasen-Modell die Visionsarbeit als einen regelgeleiteten kontinuierlichen Kontextualisierungsvorgang einer Gemeinde, der bei der Sensibilität für die Bedürfnisse im Umfeld beginnt und der über die Aufnahme der so gewonnenen Impulse in die Visionsarbeit bis zu Beschlüssen und Zielformulierungen hin zu einem gesellschaftsrelevanten christlichen Handeln führt. Der durchgängige Gesellschafts- oder Weltbezug, seine kritisch-konstruktive Vermittlung mit der bestehenden Vision der Gemeinde und den prinzipiellen theologischen Überzeugungen und Werten und schließlich strategieorientierte Entscheidungen sind die Momente, die den Ergebnissen aus diesem gemeindekybernetischen

216 Kapitel 3, 1.4 Ziff. 4 und Übersicht 4, Anhang.

217 Kapitel 3, 2.1 Ziff. 2.

218 Kapitel 3, 1.6.

219 Kapitel 3, 1.6 Ziff. 4.

220 Kapitel 3, 2.3 Ziff. 4.

Entwicklungsprozess ihre theologische Qualität verleihen.²²¹ Als Momente eines Entwicklungsprozesses stellen die beschriebenen Phasen des Modells keine zwingende Reihenfolge dar, wie sie abgearbeitet werden müssten, sondern können in der Abfolge variiert werden. Das Phasen-Modell widerspricht statischen Vorstellungen von Gemeindeaufbau, in denen eine einmal erarbeitete Vision als eine Art festes und unveränderliches »Programm« die Entwicklung einer Gemeinde anleiten kann und nur noch umzusetzen wäre. Vielmehr zeigt es den Rahmen für eine dynamische Arbeit »mit« der Gemeindevision, die immer Arbeit »an« der Vision beinhaltet und sich als kontinuierliche Aufgabe der Kontextualisierung stellt.

3.3 Visionsarbeit als Weg einer differenzierten Gemeindepraxis

Wie der Abschnitt zu den praktisch-theologischen Verfahrensansätzen zeigte, entstammt das Instrumentarium der Visionsarbeit der Organisationslehre.²²² Nun bildet sich in der Sozialform der Organisation aber nur ein mögliches Kirchenbild ab, wie Kirchen und Gemeinden sich begreifen können.²²³ Folglich muss damit gerechnet werden, dass in der Visionsarbeit nach dem hier vorgeschlagenen organisationstheoretischen Muster bei Gemeinden, die sich weniger als Organisation und mehr als Institution oder Bewegung (Gemeinschaft bzw. Gruppe) begreifen, Spannungen aufgrund der anderen Entwicklungslogiken auftreten, die ihren Kirchenbildern zugrunde liegen.²²⁴ Anders als die Gemeinde G1, die sich als fünf Jahre alte Gemeindegründung noch stark in Bewegung versteht, handelt es sich bei G2, G3 und G4 um ältere Gemeinden, die im Fall von G2 und G4 auf mehrere Jahrhunderte Kirchengeschichte und -tradition zurückblicken und einen erheblichen Institutionalisierungsgrad aufweisen. In diesen beiden Gemeinden führt die institutionalisierte Gemeindegestalt in eine Spannung zu neu entstehenden Visionen, die sich nicht oder nur unzureichend umsetzen ließen und im Ergebnis eine interkulturelle Entwicklung verhinderten.²²⁵ Demgegenüber führen die verschiedenen Entwicklungslogiken von Institution und Organisation in der Gemeinde G3 zu einem produktiven Zusammenwirken. Das bewahrende Moment der Institution ist auch in G3 präsent, bezieht sich allerdings stark auf Werte und Prinzipien der Gemeindegemeinschaft und weniger auf Form- und Gestaltfragen. Die systematische und regelgeleitete Anwendung von Verfahren aus der Organisationsentwicklung in der Visionsarbeit, bei denen eine institutionensensible Umsetzung mitbedacht

221 Kapitel 3, 1.6 Ziff. 4.

222 Kapitel 3, 2.3 Ziff. 4 und 5.

223 Kapitel 1, 3.

224 Kapitel 3, 1.4 Ziff. 1, besonders Tabelle 12.

225 Kapitel 2, 1.3, Ziff. 2 b und c und Ziff. 3 b und c. In G2 wurden die interkulturellen Herausforderungen ganz an die Kommune delegiert, in G4 kam es zur Organisation eines Nebeneinanders der verschiedenenkulturellen Gemeinden.

und genügend Zeit für die Kommunikation neuer Ideen eingeplant wurde, führte zu einem produktiven Miteinander der verschiedenen Entwicklungslogiken und im Ergebnis zu einer starken interkulturellen Öffnung der Gemeinde. Diese Beobachtungen verlangen nach einem differenzierten Vorgehen in der Visionsarbeit einer Gemeinde, die das sie idealtypisch bestimmende Kirchenbild mit seiner spezifischen Logik kybernetisch in konziliarer Offenheit mitbedenkt.²²⁶

4. Ertrag, Anforderungen und Fragen für die Theoriebildung

4.1 Ergebnisse des selektiven Kodierens

1. Prinzipien und Konzeptbegriffe für die interkulturelle Gemeindeentwicklung:

Am Ende des selektiven Kodierens stehen sieben praktisch-theologische Prinzipien interkultureller Gemeindeentwicklung, von denen sich eines als Schlüsselprinzip erwies und deren subkategoriale Beschreibungen insgesamt 61 Konzeptbegriffe erbrachten.²²⁷ In der tabellarischen Aufstellung sind die aus den Subkategorien der sieben Prinzipien gewonnenen Konzeptbegriffe nach ihrer Wertigkeit in eine *primäre* und *sekundäre* Begriffsgruppe unterteilt²²⁸ und nach vier Kategorien²²⁹ gegliedert: (a) *Steuerungsgrößen* für das interkulturelle Miteinander, (b) *Visionsbestandteile* zur Kommunikation in interkulturellen Entwicklungsprozessen, (c) *Verfahrenswege*

226 Kapitel 3, 1.5 Ziff. 4 und Abbildung 14.

227 S. Übersicht 4, Anhang.

228 Die Einteilung in primäre und sekundäre Konzeptbegriffe trägt der in den Abschnitten 1.1. Ziff. 4, 1.2. Ziff. 4, 1.3. Ziff. 4, 1.4. Ziff. 4, 1.5. Ziff. 4, und 1.6. Ziff. 4, dieses Kapitels sichtbar gewordenen Wertigkeit der hinter den jeweiligen Ausdrücken stehenden Konzepte Rechnung. Die unmittelbaren Subkategorien eines praktisch-theologischen Prinzips wurden als primär eingestuft, während deren attributive Beifügungen (z.B. beim Subcode »Mut für strategische Entscheidungen« fungiert »Mut« als Hauptbegriff und wird durch »strategische Entscheidungen« erweitert) oder Codes in der inhaltlichen Beschreibung von subkategorialen Konzeptbegriffen (z.B. in Abbildung 20 die Codes zur Bestimmung von Vision oder von κοινωμία) als sekundär gelten.

229 Diese vier Kategorien deuteten sich bereits in der Beschreibung der denkerischen Ebene im Interferenz-Modell an. Dort wurden die Aufgaben der Visionsarbeit in vier Richtungen beschrieben und bezeichnet als 1. Erarbeitung von Inhalten, 2. Entwicklung von Werten, 3. Bereitstellung zweckmäßiger Strukturen und Prozesse und 4. Festlegung von Handlungszielen, vgl. 2.3. In der Kategorisierung der Aufgaben in der Visionsarbeit empfiehlt es sich, zur Bezeichnung der Kategorien Begriffe mit einem ähnlichen Abstraktionsgrad zu verwenden. Zur Beschreibung der vier Grundaufgaben der Visionsarbeit sollen folgende Ausdrücke verwendet werden: 1. Steuerungsgrößen (Werte, Überzeugungen und Prinzipien), 2. Visionsbestandteile (Zweckbestimmung, Beschreibungen von Mission, Auftrag, Vision und Strategie etc.), 3. Verfahrenswege (Strukturen und Prozesse) und 4. Orientierungsgrößen (Zahlen und Ziele).